

**Trumps Zolloffensive – eine „Common Sense Revolution“ auf dem Weltmarkt (GS 2-25)**

Unter der Unterüberschrift „*Vielseitige Klagen einer beleidigten Weltmacht*“ (S. 8) geht es zunächst darum, was für Trump die von ihm vielfach beklagte „Negative Handelsbilanz“ bedeutet, also um seinen Standpunkt und sein Urteil zum Handel mit anderen Nationen.

— *Trumps generelles Urteil zur Handelsbilanz lautet, dass eine negative Handelsbilanz beweist, dass der Rest der Welt aus den Geschäften mit Amerika einen Nutzen gezogen und dadurch Amerika geschwächt hat.*

Trump setzt so die negative Handelsbilanz mit einer Konkurrenznie derlage Amerikas gleich. Im folgenden Zitat auf S. 8 wird diese Gleichsetzung ein Stück weiter ausgemalt.

— *Darin weist Finanzminister Bessent darauf hin, dass die ganze Pax Americana, ein Welthandels- und Finanzsystem mit den Institutionen IWF, Weltbank usw., doch von den Amerikanern nach dem 2. Weltkrieg für die Herstellung eines Gleichgewichts der Nationen eingerichtet worden sei. Ausgerechnet diese Institutionen seien von den Konkurrenten zum Schaden Amerikas missbräuchlich verwendet worden. Wenn Bessent von Gleichgewicht redet, meint er damit, dass der Hüter der Weltordnung auch deren Nutznießer sein muss.*

Diese Ausführungen Bessents sind eine Variante der Gleichsetzung von negativer Handelsbilanz und unfai rem Welthandel. Das verletzte Recht Amerikas auf Nutzen aus der Weltordnung setzt er gleich einem Missbrauch der Pax Americana durch die anderen. Wo Trump kein Argument dafür braucht, dass er alles gleichsetzt, kommen seine Mitstreiter mit unterschiedlichen Argumenten zu demselben Ergebnis. Der Sache nach ist aber die negative Handelsbilanz Amerikas nicht gleichbedeutend mit einer Konkurrenznie derlage Amerikas. „Unfair“ ist der Welthandel auch nur dann, wenn man den Erfolg Amerikas zur Messlatte des Welthandels macht.

— *Bessent führt als Argument an – dabei bedient er sich des normalen volkswirtschaftlichen Besteckkastens –, dass die Pax Americana ein Gleichgewicht zwischen den Staaten herstellen und zu fairen Handelsbilanzen führen sollte. Das sei der von Amerika so sinnvoll eingerichtete Mechanismus. Das interessiert ihn aber nur vom Standpunkt Amerikas: Wenn der Nutzen Amerikas nicht zustande kommt, ist ganz klar dieses Gleichgewicht gestört, funktioniert der Mechanismus nicht mehr. Für ihn ist insofern nur das Ungleichgewicht, also der einseitige Nutzen für Amerika, das richtige Gleichgewicht. Das ist zwar unlogisch, stört ihn aber nicht.*

Bei den Äußerungen der Trump-Leute hat man es nicht mit einem System zusammenhängender oder in sich logischer Argumente zu tun, die sich wechselseitig ergänzen. Vom immer gleichen Standpunkt her tragen sie ihre Diagnose bezüglich des Schadens Amerikas vor. Wenn der Finanzminister die Ideologie bzgl. IWF, Bretton Woods und Weltbank zitiert und sagt, der Zweck sei Gleichgewicht gewesen, dann ist Gleichgewicht nicht der Maßstab, mit dem er die Welt betrachtet, sondern er denkt bei Gleichgewicht an die Garantie des Nutzens Amerikas. Deswegen ist es für ihn identisch, dass die anderen diese Institutionen missbraucht und damit den Schaden Amerikas herbeigeführt haben und dass diese Institutionen ihren Zweck nicht erfüllen, also nicht funktionieren, wenn der haushohe Erfolg Amerikas nicht mehr garantiert ist. Bei dem Zweck „Gleichgewicht“ denkt er sowieso an nichts anderes, als an den amerikanischen Nutzen. Von da aus schließt er zurück: Der Schaden Amerikas aus dem Welthandel ist dem Nicht-Funktionieren der Institutionen der Pax Americana geschuldet. Weitere Varianten sind der Vorwurf an die anderen Teilnehmer, mit lauter unfai ren Praktiken und Handelshindernissen der US-Wirtschaft zu schaden.

So legt der Handelsbeauftragte der Trump-Regierung, Navarro, (Zitat S. 9) es dem WTO-Prinzip der Meistbegünstigung zur Last, dass Amerika keinen Nutzen mehr aus dem Welthandel ziehen würde. Navarro argumentiert speziell bei der Meistbegünstigung witzigerweise damit, die Gleichbehandlung durch die Meistbegünstigung würde die positive Diskrimi-

nierung, die Amerika seiner Auffassung nach zusteht, verhindern. Auch hier ist der Ausgangsstandpunkt: Der Welthandel ist nur fair, wenn er den Nutzen Amerikas herstellt. Da wird nicht Unfairness diagnostiziert, sondern mit dem nicht eingetretenen Konkurrenzserfolg, ausgedrückt in der nicht ausgeglichenen Handelsbilanz, ist schon klar, dass es unfair zugeht.

55 — *Die relativ breite Darstellung der verschiedenen Klagen der Trump-Leute über das Handelsdefizit im Artikel soll doch zeigen, dass es nicht auf eine logische Beweisführung ankommt, sondern dass sie Ausdruck ihrer Unzufriedenheit mit dem mangelnden Nutzen des Welthandels für Amerika sind.*

Die Gemeinsamkeit der unterschiedlichen Stellungnahmen ist ihre Polemik dagegen, dass es  
60 nicht seine Richtigkeit haben kann, dass in den von Amerika und zum Nutzen Amerikas eingerichteten Verhältnissen die Konkurrenten auf Kosten Amerikas einen Vorteil ziehen. In dem Sinne sind die WTO-Regeln entweder missbraucht worden oder sowieso eine Fehlkonstruktion.

— *Sieht die Trump-Mannschaft den ausgebliebenen Nutzen der USA nicht darin, dass*  
65 *überhaupt Konkurrenten entstanden sind?*

Vom Standpunkt Trumps und dem seiner Anhänger ist das Problem nicht, dass es Konkurrenten gibt, sondern dass die eingerichteten Konkurrenzverhältnisse nicht mehr automatisch zusammenfallen mit der Mehrung amerikanischen Reichtums. Wenn der Nutzen ausbleibt, gibt es für sie nur ein Urteil: Dass da was nicht in Ordnung sein kann.

70 — *D.h. die USA können nur mit einer Konkurrenz leben, die vorab schon entschieden ist und zwar zu ihren Gunsten, andernfalls muss was schiefgelaufen sein.*

Mit diesem Selbstbewusstsein betrachtet Amerika den Weltmarkt und stellt lauter Verstöße gegen das Recht auf seinen Nutzen in der Konkurrenz fest. Wenn Navarro in der Meistbegünstigung ein Hindernis für die Durchsetzung des Nutzens von Amerika sieht, weil sie  
75 untersagt, dass die USA besondere Bedingungen zu ihrem Vorteil mit ihren Konkurrenten vereinbaren, lautet seine Kritik im Unterschied zu den Stellungnahmen in den vorherigen Zitaten nicht Missbrauch, sondern Fehlkonstruktion.

— *Im nächsten Zitat auf Seite 9, von Miran, ist das Neue, dass er sich nicht nur beschwert, dass Amerika nicht bekommt, was es verdient, sondern es werden Argumente ge-*  
80 *bracht, warum Amerika ein Anrecht darauf habe, seinen Nutzen zu verlangen, quasi als Honorar für seine Leistungen für die Welt. Schließlich habe Amerika der Welt den militärischen Schutzschirm aufgestellt, der für eine Ära des Friedens gesorgt habe, und ihr den Dollar spendiert, der das Handels- und Finanzsystem der Welt erst ermöglicht habe.*

In dem Zitat wird nicht der Schluss gezogen, dass Amerika aufgrund seiner Leistungen für  
85 die Welt ein Anrecht auf ein Honorar hätte, sondern dass Amerika sich zu wenig um sich selbst gekümmert habe, indem es eine Weltordnung geschaffen habe, von der vor allem die Konkurrenten profitierten.

— *Die Pointe an diesem Zitat ist, dass damit der Handel zwischen Nichtamerikanern gefördert worden sei, auf Kosten der US-Handelsbilanz. Dass sie selber in Sachen Verteidigung und Dollar für die Welt viel geleistet hätten, sei ok, aber dass die anderen daran ver-*  
90 *dienten, das sei der Fehler daran.*

Was verbindet den Standpunkt der Trump-Regierung mit „**dem historischen Grund**“ für das herrschende Welthandelssystem (S. 10), wie es die USA nach dem zweiten Weltkrieg etabliert haben? Der Ausgangspunkt dafür war die absolute militärische und ökonomische  
95 Überlegenheit der USA und der Anspruch der USA an den Rest der Welt, nützlich für amerikanische Interessen zu sein: dass also überall auf der Welt kapitalistisch gewirtschaftet wird und zwar so, dass es der Vermehrung amerikanischen Reichtums nutzt. Und darauf haben die USA die Staaten der Welt mit dieser Weltordnung festgelegt.

100 — *Den Trumpisten gefällt an der Zeit nach 45 weniger das Historische, sondern der damalige Standpunkt, auf Grundlage einer unbestrittenen militärischen und ökonomischen*

Überlegenheit den freien Beschluss zu fassen, eine Sorte Weltwirtschaft zur Stärkung amerikanischen Geschäfts und Reichtums durchzusetzen. Eine Konkurrenzordnung einzurichten, die genau das sichergestellt hat, weil die Welt ja gerade durch den Weltkrieg ökonomisch  
105 darniederlag und das angenommen hat. Diese Sicherheit, dass das alles Amerika zugute kommt, das gefällt ihnen.

— Das war nicht nur der Standpunkt, aus dem heraus sie ihre Weltordnung begründet haben – derselbe, mit dem Trump heute gegen diese Weltordnung polemisiert –, sondern auch der Standpunkt und Zweck aller amerikanischen Regierungen seither. Dafür haben sie die  
110 Weltordnung eingerichtet und fortentwickelt. Amerika sollte immer der eindeutige Sieger sein. So ist der gigantische Anspruch, mit dem er der Welt gegenübertritt, gar nichts Neues.

— Nach dem 2. Weltkrieg war dieser Anspruch allerdings Wirklichkeit. Nur hatte der von Anfang an einen entscheidenden Haken, der zur heutigen Situation geführt hat. Hier werden die historischen Verlaufsformen davon erläutert.

115 Nach dem 2. Weltkrieg war es tatsächlich so, dass die USA sowohl militärisch als auch ökonomisch allen anderen haushoch überlegen waren. Von da aus war es für die USA identisch, sich um die Weltordnung zu kümmern und als amerikanisches Kapital zu expandieren. Das war ihr freier Beschluss und Zweck, weil ihr garantierter Erfolg. Worin besteht der damit in die Welt gesetzte Widerspruch?

120 — Amerika zielt mit seiner Nachkriegsordnung auf die Beherrschung des Weltmarkts. Dadurch, dass es die Teilnehmer zur freien Konkurrenz ermächtigt, sollen die anderen aus ihren eigenen Interessen dabei mitmachen. Anfangs haben die Verlierer und Zerstörten erst einmal amerikanischen Kredit bekommen, um daran überhaupt teilnehmen zu können. Allen wurde nicht nur erlaubt, sondern sie wurden auch dazu befähigt, sich an Amerika zu bereichern, damit sich Amerika an ihnen bereichern kann.

125 Umgedreht hieß das, dass sich alle Nationen darauf verpflichten und darauf festlegen, dass es keinen anderen Weg für das Vorankommen ihrer Nation gibt.

— Darauf wurden sie gewaltsam verpflichtet durch das Verbot, sich untereinander gewaltsam zu befehlen, wenn sie Gegensätze gegeneinander durchsetzen wollen. Für die Verliererstaaten und die zerstörten Staaten war diese Verpflichtung per Gewalt und Kredit damals  
130 ein riesiges Angebot, um überhaupt wieder geschäftsfähig zu werden. Wer daraus ausscherete – wie die Sowjetunion und alle, die sich dagegen entschieden haben –, hat amerikanische Gewalt gespürt.

— Ökonomisch haben sich die USA damit in die Situation bugsiiert, dass ihr Erfolg vom  
135 Erfolg ihrer Konkurrenten abhängig ist. Das ist doch der Widerspruch.

Der amerikanische Erfolg ist dadurch gewährleistet, dass es einen Weltmarkt gibt, auf dem sich amerikanisches Geschäft in Konkurrenz zu Geschäften aus aller Welt betätigt: Diese konkurrierenden Geschäfte braucht es also, damit US-Geschäfte überhaupt Reichtum anderer Nationen an sich ziehen können. Die sollen an Amerika verdienen, damit Amerika an ihnen verdient. Die USA haben diesen einen Weltmarkt nach dem 2. Weltkrieg für ihre Interessen so überhaupt erst hergestellt, haben sich die ganze Welt als Reichtumsquelle erschlossen, indem sie Staaten Kredit gewährt haben, indem sie alle auf diese Konkurrenzordnung verpflichtet und die alten Kolonialreiche aufgelöst haben, vorausschauend sowas wie den IWF gegründet haben – genauso ist der Weltmarkt überhaupt erst entstanden. Und genau damit ist  
140 Amerika so groß und erfolgreich geworden, wie es heute dasteht.

— Damals waren die durch den Krieg entschiedenen Gewaltverhältnisse die Grundlage dieses Weltmarkts. Auch in Korea und Vietnam haben die USA durchaus durchgekämpft, dass es keine Alternative dazu gibt. Ganz abstrakt ist der Widerspruch: Ein Weltmarkt, der von Nationalstaaten zu ihrem exklusiven Nutzen betrieben wird.

150 Hier geht es aber nicht um den Widerspruch des Weltmarkts selbst, sondern um den Haken des Weltmarkts für die USA, mit dem die politischen Repräsentanten dieses Landes manchmal nicht gut zurechtkommen. Insofern geht es nicht um die Staaten, die da verpflichtet

wurden, oder inwieweit es dafür militärische Gewalt braucht. Der Erfolg der USA beruht schließlich auch darauf, dass sie die wesentlichen Bedingungen des Konkurrierens für den von ihnen eingerichteten Weltmarkt bestimmt haben, wie den Dollar als Weltgeld, den IWF, die WTO usw. Die andere Seite aber besteht darin, dass in dieser Ordnung zugleich potente Konkurrenten herangewachsen sind, die den ausschließlichen Nutzen der USA in Frage stellen. Das ist also auch viel handfester: Die relativieren glatt die Dominanz Amerikas!

— Und der Erfolg des amerikanischen Dollars beruht gerade darauf, dass die Konkurrenten den Dollar so erfolgreich benutzen – so ist da der Erfolg der Konkurrenten Bestandteil des Erfolgs Amerikas.

Das ist die Konstruktion dieses amerikanischen Erfolgswegs, wie er von Amerika eingerichtet worden ist. Die anderen Nationen sollen den Dollar erfolgreich verwerten. Oder noch anders ausgedrückt: Wenn Amerika sein Kapital in China sich vermehren lässt und damit dort ein vermehrtes Kapitalwachstum stattfindet, hat das den doppelten Effekt: Amerika hat sich so einerseits China als Kapitalanlagesphäre erfolgreich nutzbar gemacht – die andere Seite davon ist aber, dass China als solche Anlagesphäre erst so groß geworden ist, der Erfolg der Konkurrenten also zum Erfolg Amerikas dazugehört.

— Das Aufwachsen von Konkurrenten ist also so etwas wie eine notwendige Bedingung und Konsequenz des herausragenden Erfolgs der US-Wirtschaft. Das ist der Widerspruch. Und darüber beklagen sich auch Trump und Co.

— Bloß die Tatsache, dass die USA die Einrichter und Garanten der Bedingungen dieser Weltordnung, der freien kapitalistischen Konkurrenz um den abstrakten Reichtum dieser Welt – bei der sie die Nationen auf den Dollar als Wertmaßstab und Weltgeld verpflichteten – sind, hat ihnen nicht garantiert, dass sie auch ewig die Gewinner bleiben. Darüber entscheidet gerade wegen der Konstruktion dann letztlich die Konkurrenz – die Bedingungen entscheiden gerade nicht, wer gewinnt und wer verliert.

— Debattiert werden doch jetzt zwei verschiedene Sachen: der Dollar als globale Währung braucht den Erfolg der Konkurrenten. Was anderes ist: Amerika hat überhaupt ein für es widersprüchliches Wirtschaftssystem erschaffen. Dazu ist nämlich der Erfolg der Konkurrenten nicht nötig. Amerika hatte es ja gerade auf die einseitige und exklusive Nutzung der ganzen Welt für die Reichtumsvermehrung Amerikas abgesehen. Diesen Zweck hat es verfolgt bei und mit der Einrichtung eines Weltmarkts.

— Es ist aber doch das eine von den Amis mit dem anderen verknüpft worden: sie haben die Weltordnung als eine mit dem Weltgeld Dollar eingerichtet. So sollte doch der Reichtum der Welt immer auch zur Mehrung amerikanischen Reichtums beitragen. Man sieht das sehr gut bei den Deutschen, die sie nach dem Krieg zum Konkurrenten aufgebaut haben. Oder noch besser am IWF, der ja gerade dafür sorgen soll, dass keiner als Konkurrent oder auch nur ausnutzbarer Standort rausfällt. Das kann man am Weltgeld ausdrücken oder an der Konkurrenz der Kapitalisten der Nationen.

Das eine ist, die USA haben sich die Welt als ihren Weltmarkt eingerichtet – IWF, WTO und Dollar als Weltgeld. Diese Welt gerät in Unordnung für die USA, wenn gerade da, wo sich die USA die Welt so hergerichtet haben, gerade durch deren Benutzung auch potente Konkurrenten entstehen, die den ausschließlichen Nutzen der USA relativieren. Das ist die objektive Sache. Was anderes ist, was die Regierenden der USA daraus machen. Der Gedanke am Geld entlang, kommt etwas weiter hinten: Nur durch die erfolgreiche Benutzung der anderen Nationen erhält und behält der Dollar seine Position als Weltgeld, nur so reproduziert sich dieses Verhältnis. Dahingehend sind die USA tatsächlich von ihren Konkurrenten abhängig, von deren erfolgreichem Aufwuchs. Gerade an den Nationen aber, die die amerikanische Weltmarktordnung so genutzt haben, dass sie selber zu ernsthaften Konkurrenten, gar zu Rivalen geworden sind und damit Amerikas Vormachtstellung in Frage stellen, stoßen sich Trump und seine Leute.

\*

- Der Widerspruch, den sich die USA durch ihren Erfolg auf dem von ihnen eingerichteten, die ganze Welt umfassenden Weltmarkt eingehandelt haben, ist der objektive Grund dafür, dass heute Trump und seine Mannschaft einerseits einen Missbrauch der eingerichteten Verhältnisse beklagen, dass also das nicht in ihrem Interesse läuft, wo sie doch den Weltmarkt hergestellt haben. Andererseits kennt man im eigenen Land einen Schuldigen, nämlich die Vorgängerregierung, die das zugelassen hat.
- Der Stand der Handelsbilanz, die negative der USA und die positive der Handelspartner, wird mit etwas anderem identifiziert: nämlich mit Respektlosigkeit gegenüber dem, der die ganze Konkurrenz installiert hat. Das ist der Übergang von der Ökonomie zur Politik in dem Sinn, dass durch politischen Beschluss festgehalten wird: Diese Differenz in der Handelsbilanz ist nicht mehr akzeptabel und zeugt von der mangelnden Kooperation oder vom mangelnden Respekt gegenüber den USA. Und wenn es darum geht, wie man es soweit hat kommen lassen, kommen sie auf die bisherigen politischen Eliten in den USA.
- Irgendwo in dem Artikel steht der Hinweis darauf, dass Trump das eigentlich gar nicht den Konkurrenten vorwirft, weil er ein totaler Freund der Konkurrenz ist, sondern die eigene staatliche Macht anklagt, die die überlegene Konkurrenz, die man innehat, nicht in Anschlag bringt gegen die Konkurrenten. Er wirft dem amerikanischen Staat vor, dass er die ökonomische Macht der USA nicht in eine politische verwandelt.
- Es stimmt nur nicht, dass Trump die ökonomischen Resultate jetzt politisch nimmt. Der Weltmarkt, freier Handel und Kapitalverkehr ist ein einziges politisches Werk und politischer Beschluss der USA, mit ihrer Gewalt eingerichtet, aufrechterhalten und mit Erpressungsmanövern immer wieder korrigiert usw. So nimmt das auch Trump, wenn er da mehr Einsatz für Amerika fordert.
- Ja, aber er beschimpft nicht offensiv nur die Konkurrenznationen. Sondern er wirft den eigenen Vorgängerregierungen Versagen vor: Der amerikanische Staat habe seine Macht nicht dafür verwendet, den Konkurrenzvorteil, den die Nation habe, gegen die Konkurrenten politisch in Anschlag zu bringen. Zölle wären doch eigentlich das Instrument, alles zu erzwingen, was man kraft seiner Macht könne.
- Das Charakteristische an der Trump-Bewegung ist die Diskussion über die Verfehlungen des amerikanischen Staates. Früher gab es Fälle, darauf verweist ja der Artikel auch, wo die USA diese Macht eingesetzt haben, um Korrekturen vorzunehmen an den für asymmetrisch oder unfair erachteten Handelsbilanzen.
- Es ist Trumps Sichtweise, dass die bisherigen Regierungen den schwerwiegenden Fehler gemacht und Amerika darüber total geschadet haben, dass sie ihre ökonomische Machtstellung und den Erfolg nicht politisch verwendet haben, um die Konkurrenten im Zaum zu halten, die mit Fug und Recht jeweils ihre eigenen nationalen Interessen verfolgen. Nur Amerika mache das nicht. Stattdessen halte es sich fürs Wohlergehen aller für zuständig.
- Dieses Urteil Trumps ist nicht prinzipiell etwas Neues. Alle amerikanischen Politiker teilen, dass Amerika dieses Recht auf Erfolg hat, das jetzt in Frage gestellt ist und wieder hergestellt werden muss.
- Es geht um den spezifischen Übergang, dass man angesichts der negativen Handelsbilanz von dem Standpunkt des unbedingten Rechts der USA auf den Erfolg – neben dem Missbrauchvorwurf an die ausländischen Konkurrenten – der eigenen politische Elite vorwirft, nicht an die USA, sondern an die Welt zu denken, und sie haftbar macht für einen Misserfolg der USA, der nicht sein darf.
- Der Chefberater Miran sieht in dem Siegeszug des „globalen Dollar“ einen „exorbitanten Nachteil“ für die Supermacht (S. 13). Der Dollar ist als Reservewährung hoch bewertet und beschädigt darüber zum Beispiel Amerikas Exportwirtschaft. Was ist daran die Sache, was die Ideologie? Das Faktum ist doch unbestritten, dass der Dollar deswegen nicht den Bach runtergeht, ganz im Gegenteil. Und die Kernaussage des Artikels ist ja, dass

255 *es wirklich einen Widerspruch gibt: Der Dollar befriedigt den Bedarf der Welt nach Geld und Kredit und untermauert darüber seine Sonderstellung. Die hat aber ihre Kehrseite: Darüber ist nämlich der US-Staat von den Erfolgen der konkurrierenden Handelspartner abhängig. Das ist der Punkt, der für Trump und Miran unerträglich ist: Wie kann die Stärke der USA und seines Dollars vom Ausland abhängig sein?*

260 Man muss die Fassung Trumps und Mirans von der Reservefunktion des Dollars unterscheiden von dem, was in der Reservefunktion des Dollars der *Sache* nach zum Ausdruck kommt. Trump betrachtet den Dollar nur unter dem Gesichtspunkt, wie er im Verhältnis zum Handelsdefizit der USA steht – eine seltsame Subsumption des Gegenstands unter die Unzufriedenheit mit dem Stand des Nutzens der Weltwirtschaft für die USA. Was in dem Zitat S. 13  
265 unten an Fakten aufgeführt wird, ist keine begriffliche Fassung, erläutert aber der Sache nach recht einschlägig, was alles zur weltweiten Dominanz des Dollars dazugehört und worin dieser amerikanischer Erfolg sich niederschlägt. Das bringt die besondere Qualität des Dollars zum Ausdruck, nämlich dass der Dollar wirklich Weltgeld ist.

Insofern kommt die Frage auf: Einerseits gilt die Dominanz des Dollars, also seine Funktion  
270 in der Weltwirtschaft, sein Status als gültiges Weltgeld. Andererseits passt das nicht dazu, dass von Trumps Leuten genau diese Funktionen des Dollars als Reservewährung als ein riesiges Problem für die amerikanische Ökonomie bzw. Nation und ihre Sicherheit gefasst wird. Warum halten sie, insbesondere Miran, das für einen ungeheuren Nachteil für USA?

— Sie wenden sich gegen die Seite der Abhängigkeit, die in der Dollarfinanzmacht der  
275 USA steckt. Damit der Dollar das weltweite Finanz- und Geschäftsmittel bleibt, müssen die konkurrierenden Nationen ihn auch für ihre Geschäfte erfolgreich benutzen. Somit ist quasi die finanzielle Freiheit des amerikanischen Staates zugleich abhängig davon, dass andere Staaten sich an den USA bereichern.

— Stimmt das: Leiden die Trump-Leute an diesem Widerspruch? Es ist doch vielmehr so:  
280 Damit der Dollar auf der ganzen Welt Weltwährung ist, dieses entscheidende Geschäftsmittel für alle Sorten von industriellen Gewinnen bis hin zu Finanzkapital, ist es nötig, dass die USA den Schuldner abgeben, Dollar zur Verfügung stellen, mit denen die anderen die Geschäfte machen, auch ohne Beteiligung amerikanischen Kapitals. Was die Trump-Leute daran stört, ist die Abhängigkeit der USA im Gebrauch ihres Geldes vom Rest der Welt. Die  
285 muss weg!

Sie stört, dass der Dollar nicht pur und ausschließlich das *Erfolgsmittel* der USA ist. Das wird daran festgemacht, dass der Wechselkurs sinken müsste, damit die Reindustrialisierung der USA gelingen und das Handelsbilanzdefizit verschwinden könnte. Gerade vom Standpunkt ihres Erfolgs hinsichtlich Finanzmacht etc. stört sie diese Kehrseite, die darin notwendig  
290 enthalten ist. Dass Weltgeld für die USA nicht anders zu haben ist, lässt Trump nicht gelten. Dass er darüber nicht frei verfügt, darf nicht sein!

— Den Widerspruch kann man auch noch so ausführen: Damit der Dollar zu dieser unbestrittenen ersten Währung für alles, zum Maß der Werte, zum weltweit gültigen Kredit usw.  
wird, müssen die USA zu Schuldnern werden. Da müssen die Chinesen Milliarden in Dollaranleihen horten, damit der Dollar auch dauerhaft dieses besondere Geld bleibt. Insofern  
295 ist der Widerspruch tatsächlich diese Abhängigkeit nach den zwei Seiten. Was sie daran stört, ist der Schaden der USA, der möglicherweise dadurch entsteht. Was würde passieren, wenn China plötzlich seine amerikanischen Staatsanleihen auf den Markt werfen würde? Das würde das gesamte System durcheinanderbringen. Auch der Umstand, dass die USA die  
300 Zinsen zahlen für die Staatsanleihen, wird als Schaden bewertet. Das sind die Schadensszenarien.

Und umgekehrt geht es für Miran und Trump gar nicht an, dass China mit dem Kauf der Staatspapiere der amerikanischen Zentralbank an diesen Zinsen verdient. An diesen beiden  
Seiten stellt Trump fest, dass der Dollar als das amerikanische Weltgeld nicht einfach den  
305 Nutzen der USA garantiert. Der Nutzen des Dollars als Weltgeld ist aktuell für ihn nur zu haben, wenn auch die Konkurrenten davon profitieren. Das will Trump nicht gelten lassen.

— Im Artikel heißt es am Schluss (S.15): „Der Weltmarkt lohnt sich nur dann für Amerika, wenn es ihn eigentlich nicht braucht, ihn also stets als frei kalkulierbares Mittel seiner Expansion benutzen kann“. Das heißt, wenn die Benutzung des Dollars durch andere Staaten in der freien Souveränität Amerikas liegt und nicht von Entscheidungen und Geschäftskalkulationen anderer Nationen und Kapitale abhängig ist. Das ist das Ideal Amerikas.

Das ist der Anspruch, den Trump geltend macht. Das ist keine Prognose oder Ansage dahingehend, dass die USA den Dollar als Weltgeld abschaffen und keinen Handel mehr treiben wollen oder die Welt nicht mehr ihre Bereicherungssphäre und -quelle sein soll. Sondern Handel, Weltgeld und Kapitalanlage weltweit sollen weiterhin sein. Aber alles soll zum Nutzen der USA und nicht der Konkurrenten sein. Die Geschäfte sollen ganz vom Interesse der USA bestimmt und diktiert sein.

Der **nächste Jour fixe** findet statt am **6. Oktober 2025** mit der Fortsetzung der Besprechung des Artikels „**Trumps Zolloffensive – eine ‚Common Sense Revolution‘ auf dem Weltmarkt**“ (GS 2-25) ab **II. Die Therapie: ein „Rest amerikanischer Macht“ durch eine weltweite Zolloffensive**, S. 15.

Dazu ein Lesetipp: Im **GS 3-25** gibt es im Artikel „**Anmerkungen zu drei weltpolitischen Events, das Verhältnis der USA zu ihren europäischen Alliierten betreffend**“ einen Absatz (S.6), der sich mit dem jüngsten Schottland-Deal der Europäer befasst.